

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 236. Freitag den 8. October 1830.

Deutschland.

Gotha, vom 28. September. — Die hiesige Zeitung enthält im heutigen Blatte Folgendes: „Von jeher haben die Bewohner Gothas in ihrer treuen Anhänglichkeit an ihre Fürsten ihren Ruhm und ihre Freude gesucht und dafür lohnende Beweise Fürstlichen Vertrauens erhalten. Dies ist auch jetzt der Fall, und unser kurzer Bericht wird die wahre Darstellung eines innigen Verständnisses zwischen einem geliebten Fürsten und seinen Unterthanen enthalten. Die Gerüchte einer angeblich auch hierher verbreiteten Unruhe werden dadurch am besten widerlegt werden." — „Am Tage nach Höchstihrer Ankunft, am 22sten d. Mts., ließen nämlich der Durchlauchtigste Herzog aus eigenem Antriebe mehrere Bürger aus dem Gewerbe und Handelsstande zu sich kommen. Auf die gewohnte huldreiche und freundliche Weise befragten Se. Herzogl. Durchl. sie über jenes auch nach Koburg gelangte unlautere Gerücht einer vorgeblichen Mißstimmung der hiesigen Einwohner, indem Höchstdieselben hinzufügten, daß sie dem Gerüchte um so weniger Glauben beizumessen hätten gemeint seyn können, als Gründe dazu Höchstihnen unbekannt wären; demnächst forderten der Durchl. Herzog die Anwesenden auf, sich über das, was ihnen in solcher Beziehung bewußt wäre, ohne Zwang und Scheu auszusprechen und die Wünsche, die sie etwa auf den Herzen hätten, bei jetziger Veranlassung freimüthig vorzulegen. Nach dem Ausdrucke ihres lebhaftesten Dankgefühles folgten die Bürger dem Fürstlichen Befehle, ihre Ansichten, Urtheile und Wünsche unbefangen und mit der festen Ueberzeugung an den Tag legend, wie weit Gotha davon entfernt sey, auf dem Wege der Ordnung zu weichen und das betrübende Beispiel anderer Städte nachzuahmen. Se. Herzogl. Durchlaucht ließen sich in einzelne Erörterungen ein, berichtigten Irriges, zeigten Höchstihre Bereitwilligkeit, das zu gewähren, was die allgemeine Wohlfahrt vermehre, und gaben Ihre Freude über den Geist der Ruhe und Ordnung zu erkennen, welcher den Gothaern stets und vor Allem jetzt bei den kontagiösen Bewegungen in mehreren Deutschen Städten zum größten Ruhme gereicht habe. — Vor beendigter Audienz hatten Höchstdieselben die gnädige Erlaubniß ertheilt, das mündlich Besprochene schriftlich vorzulegen. Weil aber manche Anbringen Innungs-Verhältnisse betrafen, so wurde auch eine Versammlung der Obermeister auf dem Rathhause angeordnet, damit das Ergebniß der Berathung auf dem ordnungsmäßigen Wege an Se. Herzogl. Durchl. gelangen soll. Diese Versammlung der Obermeister hat am Freitage Nachmittag statt gehabt. — Gestern Mittag 1 Uhr übergaben einige der Bürger, welche das erstemal zu Höchstdenenselben gerufen worden waren, ihr schriftliches Gesuch mit dem Wunsche, daß es ganz so herzlich abgefaßt seyn möge, wie sie das Bedürfniß gefühlt hätten, sich auszudrücken. Se. Herzogl Durchl. nahmen das Schreiben mit bekannter Leutseligkeit an und versicherten die Ueberbringer, daß ihre Bitte in guten Händen sey, daß billige Dinge gern gewährt und daß ihnen Gründe bekannt gemacht werden würden, wo sich der Gewährung einer Bitte Hindernisse entgegenstellten; daß sie fortfahren möchten, Ihm zu vertrauen, und daß ihrem Gesuche das gute und ruhige Benehmen Gothas zur besten Empfehlung gereiche. Nach beendigter Audienz begaben sich die Ueberbringer des Schreibens mit einer Abschrift desselben zu Sr. Excell. dem Herrn wirkl. Geheimenrath von Carlowitz, um dessen Mitwirkung zu erbitten. Ein anderes Exemplar wurde dem Stadtrathe überreicht."

Arnstadt, vom 23 September. — Gestern ist hier folgende Bekanntmachung erlassen worden:

„Wir verfehlen nicht, ohne Anstand zur Kenntniß des hiesigen Publikums zu bringen, daß unser Durchl. Fürst und Herr, in gewohnter landesväterlicher Berück-

sichtigung der Wünsche Ihrer getreuen Unterthanen, zu genehmigen geruhet haben, daß bei den Geschäften des hiesigen städtischen Communalwesens eine besondere Mitwirkung der Bürgerschaft durch, von ihr selbst, aus ihrer Mitte gewählte Repräsentanten stattfinde. Es ist daher die Einleitung getroffen worden, daß auf geeignetem Wege, von der Bürgerschaft ein Ausschuß von 16 Personen erwählt werde, welche alsdann über die aus ihrer Mitte zu obgedachtem Zwecke eintretenden Repräsentanten sich zu einigen haben. Auch sind wir durch höchsten Specialbefehl angewiesen, hierdurch bekannt zu machen, daß der höchste Wille unsers Durchl. Fürsten ausdrücklich dahin gerichtet ist, daß die angestellten fürstlichen Diener, so wie sämmtliche Behörden, bei Höchstihrer Ungnade, bei allen Gelegenheiten die Bürger und Unterthanen auf eine freundliche und höfliche, dem Zeitgeiste angemessene Weise zu behandeln haben. Da indessen der Wunsch zur Errichtung einer Bürgergarde vielseitig ausgesprochen worden ist, so wird dieses sehr gern genehmigt. Denn so sehr es zu unserer Freude gereicht hat, daß in dieser Periode die Ruhe der hiesigen Stadt durch keine ungebührliche Handlung gestört worden ist, und so innig wir unsern biedern Mitbürgern für diese Beweise guter Gesinnungen, durch die sie sich jetzt ehrenvoll auszeichnen, hiemit öffentlich danken, so wird doch die Einrichtung einer solchen Communalgarde dazu dienen, die jedem Rechtlichen so wünschenswerthe Ruhe und Ordnung noch mehr zu sichern. Es wird daher jedermann aufgefordert, die baldige Ausführung dieser löblichen Absicht, wozu die Einleitungen ungesäumt stattfinden werden, möglichst zu fördern.

Arnstadt, den 22. September 1830.

Fürstlich schwarzburgische Regierung.
v. Kaufberg."

Hannover, vom 27. September. — Zu unserm großen Erstaunen lasen wir vor wenigen Tagen einen aus der Emdener Zeitung in andere öffentliche Blätter übergegangenen Artikel aus Hannover, wonach es auch bei uns Unruhen gegeben haben soll. Wir leben hier, Gottlob, in der größten Ruhe und können auf das Bestimmteste versichern, daß auch nie eine die öffentliche Ruhe gefährdende Bewegung statt gefunden hat. Das einzig Wahre an der Sache ist, daß irgend ein Muthwilliger oder Müßiggänger an einigen Straßenecken Placate angeschlagen hatte, daß die Behörde einige Vorsichtemaßregeln ergriffen, daß von diesen Placaten und den getroffenen Vorsichtsmaßregeln im Laufe des Tages viel gesprochen ward, und daß sich nun des Abends einige Hundert Neugierige auf den Straßen einfanden, die auf die erste Aufforderung der Polizei ruhig nach Hause gingen. Keine beunruhigende Absicht irgend einer Art ward unter diesen Lustwandlern entdeckt und kein einziger Exceß hat statt gehabt. Denn das Einschlagen von Fensterscheiben in einer Branntweinschenke, welches zufällig an demselben Abend statt fand, war das Werk der Privatrache eines Arbeitsmannes gegen den Schenkwirth, weil Letzterer nicht hatte creditiren wollen, und stand auch nicht im Entferntesten mit den gefundenen Placaten und den Absichten der Spaziergänger auf den Straßen in Verbindung.

Hamburg, vom 28. September. — Die diesjährige Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte ist mit der am Sonnabend, dem 25sten d., gehaltenen letzten öffentlichen Sitzung geschlossen worden, und bereits haben viele auswärtige Mitglieder derselben ihre Rückreise nach der Heimath angetreten. Nachdem die fremden Gelehrten die Sehenswürdigkeiten der hiesigen Stadt und deren Umgegend (unter andern auch die theils für pharmaceutische, theils für technische Arbeiten ausgeführten, dem Zwecke vollkommen entsprechenden Dampf-Apparate des Hrn. Apothekers Zeise, in Altona) in Augenschein genommen, unternahmen sie am 22sten d. eine Lustfahrt auf dem Holländischen Dampfboote nach Cuxhaven und Helgoland, von wo sie am 24sten d. zurückkehrten. — In der erwähnten letzten öffentlichen Sitzung, trug zuvörderst Herr Kollegienrath Prof. Fischer aus St. Petersburg einen Bericht über den jetzt unter den Auspicien Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus neu erblühenden botanischen Garten in St. Petersburg vor. Sodann wurden die Secretaire der verschiedenen Sectionen aufgerufen, um Bericht über die Arbeiten ihrer Abtheilungen abzustatten. Es referirten hierauf Herr Etatsrath Oersted aus Kopenhagen über die chemische Section, Herr Professor Leukart über die zoologische, Herr Dr. Schmidt aus Hamburg über die medizinische, Herr Berg-Commissaie Dr. Hartmann über die mineralogische und Herr Dr. Siemers aus Hamburg über die botanische. Der Bericht des Letztern schloß mit dem Wunsche der botanischen Section, daß die Herren Geschäftsführer der Gesellschaft ein von sämmtlichen hier versammelten Botanikern unterzeichnetes Schreiben an Se. Majestät den König von England und an die hochansehnliche Ostindische Compagnie, welches die Bitte enthielt, „dem Dr. Wallich aus Kalcutta, dermalen in London, einen längern Aufenthalt in England zu bewilligen", als mit dem Wunsche der gesammten Gesellschaft übereinstimmend, auch ihrerseits unterschreiben möchten. Dieser Wunsch veranlaßte eine lebhafte Diskussion, welche von dem Herrn Präsidenten durch Verweisung an eine Commission geschlossen wurde. Der hiermit übereinstimmende Bericht der Commission ist seitdem genehmigt worden. Herr Hofrath Stierling aus Hamburg trug darauf eine medizinisch-philosophische Abhandlung über die Zurechnungsfähigkeit in physisch-gerichtlicher Hinsicht, und Herr Dr. Stinzing aus Altona einen Vorschlag zur Gesammtherausgabe einer medizinisch-kritischen Encyklopädie vor, welcher Vorschlag aber nicht

zur Abstimmung gebracht wurde. Nachdem der Herr Präsident mit herzlichen Worten die Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte für geschlossen erklärt hatte, stattete Herr Geheimerath Tiedemann aus Heidelberg, als vorjähriger präsidirender Geschäftsführer der Gesellschaft, im Namen aller Mitglieder den Dank derselben gegen Hamburgs Rath und Bürgerschaft, so wie gegen die beiden diesjährigen Geschäftsführer ab, und die Versammlung, die diesesmal aus 410 Mitgliedern, worunter 258 Auswärtige, bestand, ging aus einander.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 23. September. (Nachtrag.) Nachstehendes ist die Fortsetzung und der Schluß des von Herrn Bérenger abgestatteten Berichtes über den Antrag, das Polignac'sche Ministerium in Anklagestand zu versetzen:

Die Herren von Peyronnet, von Ranville und Chantelauze stimmen in ihren Aussagen darin überein, daß die Idee zu den unglücklichen Verordnungen in einem, während der ersten Hälfte des Juli gehaltenen Minister-Rathe, im Laufe einer Berathung zum erstenmale hingeworfen, daß ihr aber an diesem Tage keine weitere Folge gegeben wurde. Man ersieht aber aus einer Anzeige, die Herr von Polignac an dem Tage, wo die Verordnungen erschienen, von einem seiner Vertrauten erhielt, daß dieser Gewaltstreich einen Theil des Systems ausmachte, das bei der Bildung des Ministeriums vorgeherrscht hatte. „Der 26ste July" heißt es darin, „„ist die Entwickelung des Gedankens des 8. August; er ist ein Staatsstreich, von dem sich nicht zurückkommen läßt; der König hat, indem er den Degen zog, zugleich die Scheide weit von sich geworfen."" — Dieser verderbliche Gedanke, m. H., sollte also in Ausführung gebracht werden; den Herren von Peyronnet, von Guernon-Ranville und Chantelauze zufolge wurde er in einer ersten, zu diesem Behufe verabredeten Versammlung blos oberflächlich behandelt. Gründlich beleuchtet und ausführlich in Berathung gezogen wurde er erst in einem zweiten Conseil, das einige Tage später unter dem Vorsitze des Königs statt hatte. Er fand das erstemal zwei Opponenten, die Herren von Peyronnet und Guernon-Ranville; dies geht aus ihren Verhören hervor; gleichwohl hat Herr von Peyronnet, aus Besorgniß, daß das Geständniß seiner Widersetzung gegen die Verordnungen denen seiner Kollegen, die das Prinzip desselben unbedingt gebilligt, schaden möchte, den Umstand, daß er sie für seine Person bekämpft habe, eher errathen lassen, als förmlich eingestanden. — Dieselbe Opposition zeigte sich auch in dem von dem Könige gehaltenen Minister-Rathe, vielleicht schwächer von Seiten des Herrn von Peyronnet, aber Seitens des Hrn. von Guernon-Ranville mit der ganzen Lebhaftigkeit seines Charakters; letzterer schrieb sogar dieserhalb an Herrn von Courvoisier, um ihm seine Meinung mitzutheilen, wie solches aus den Antworten jenes Ex-Ministers ebenfalls hervorgeht, obgleich hinsichtlich seiner Herr von Peyronnet sich unausgesetzt mit derselben Zurückhaltung äußert. — Glauben Sie indeß ja nicht, m. H., daß jene unvorsichtigen Minister ihren Frevel furchtlos vollbracht haben! Die Aussage eines Mannes, der seit vielen Jahren der amtliche Zeuge aller unserer Revolutionen und oftmals unsrer Verirrungen ist, schildert uns allzu getreu die Seelen-Unruhe der Minister, als daß wir sie mit Stillschweigen übergehen könnten. Herr Sauvo, der Haupt-Redacteur des Moniteurs, erhielt am 25. Juli den ungewöhnlichen Befehl, sich um 11 Uhr Abends zum Großsiegelbewahrer zu begeben; in dessen Kabinet eingeführt, fand er dieses Oberhaupt des Justizwesens in Gesellschaft des Herrn von Montbel; beide hatten den Kopf traurig auf die Hand gestützt; der Großsiegelbewahrer übergab Herrn Sauvo die Verordnungen, und forderte ihn auf, Kenntniß davon zu nehmen, und ihm den Empfang derselben zu bescheinigen. Während Herr Sauvo sie durchblätterte, und den Inhalt derselben, wenn gleich nur sehr rasch, durchlief, konnte er seine innere Bewegung nicht verbergen. Herr von Montbel bemerkte dies, und sagte im Tone der Besorgniß: Nun? Der Redacteur entgegnete nur wenige Worte, aber sie waren bedeutungsvoll: Gnädiger Herr; Gott errette den König, Gott errette Frankreich! Ein langes Schweigen folgte, worauf Herr von Montbel, welcher eine deutlichere Erklärung wünschte, zum zweitenmale ausrief: Nun? Herr Sauvo wiederholte seine Worte und wollte sich eben zurückziehen, als Hr. von Montbel rasch aufstand, ihn zurück hielt und ihm ängstlich zurief: Sprechen Sie! „„Meine Herren,"" antwortete jetzt Herr Sauvo, indem er sich umwandte, „„ich bin 57 Jahr alt, bin Augenzeuge aller Tage der Revolution gewesen, und entferne mich mit banger Besorgniß vor neuen Stürmen."" Die Thüre schloß sich hinter ihm, und er nahm jene furchtbaren Manifeste, die die Monarchie erschüttern, die Minister und den König in den Abgrund stürzen, und doch durch die schnellste und wunderbarste aller Revolutionen, die Wiedergeburt unsrer gesellschaftlichen Ordnung bewirken sollte, mit sich, um sie am folgenden Tage durch den Moniteur bekannt zu machen. — Das Geheimniß war wohl bewahrt worden; nichts davon verlautet; erst am 26. Juli erfuhren die Bewohner der Hauptstadt bei ihrem Erwachen diese Verschwörung des Throns gegen die Volks-Freiheiten; Unwille bemächtigte sich sofort aller Gemüther, und der muthige Entschluß zum Widerstande verbreitete sich wie ein elektrisches Feuer. Aber es waren militairische Vorsichts-Maßregeln getroffen worden; man hatte die nachdrücklichsten Mittel vorbereitet, um die Vollziehung der Verordnungen durch die Gewalt der Waffen zu sichern, und es scheint, daß der Präsident des Minister-Rathes sich dabei der Theilnahme seiner Kollegen überhoben habe. — Der Marschall Herzog von Ragusa, dessen Name, trauriger Berühmtheit, nur bei Hofe Vertrauen einflößen konnte, war dienstthuender Major-General der Garde. Schon am 20. Juli erließ er an die verschiedenen Commandeurs einen vertraulichen Befehl von der Art, wie man ihn füglich nur dem Feinde gegenüber oder unter den kritischsten Umständen giebt. In diesem Befehle wurden die Orte genannt, wohin die Truppen sich in Folge eines Alarms begeben sollten; was hierunter zu verstehen sey, wurde näher auseinandergesetzt: man meine damit, so hieß

es, „„den General-Marsch, oder irgend einen Aufruhr bewaffneter Haufen; in beiden Fällen begeben die Truppen sich sofort mit ihren Waffen, ihrem Gepäcke und der nöthigen Munition nach den angegebenen Orten, ohne dieserhalb auf besondre Befehle zu warten..... Die Truppen erscheinen in diesen Fällen im Ueberrock, den Tornister auf dem Rücken, um die Absicht zu vereiteln, welche die Aufrührer etwa haben möchten, uns dadurch zu täuschen, daß sie sich in der Garde-Montur zeigen."" Den Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen wurde verboten, sich von ihren Posten zu entfernen, oder mit den Einwohnern umzugehen. „„Befindet sich der König in Saint-Cloud, so sollen die in der Militair-Schule versammelten Corps an Infanterie, Kavallerie und Artillerie sich auf dem Marsfelde aufstellen. Die Artillerie soll eine Batterie durch die Witwen-Allee nach den Elisäischen Feldern detaschiren und sich in einer Kolonne auf der Straße nach Neuilly aufstellen."" Endlich wurde befohlen, daß der diensthuende General-Lieutenant der Infanterie eine versiegelte Abschrift dieses vertraulichen Befehls dem Bataillons-Chef der in der Rue verte eingeschlossene Truppen zustellen, und daß dieser Offizier das versiegelte Schreiben nur im Falle eines Alarms öffnen sollte. — Der Tag des 26sten verstrich unter lebhaften Bewegungen von Seiten des Pariser Volks und unter thätigen Maßregeln von Seiten der Regierung. Von diesem Augenblicke an setzten der Polizei-Präfekt so wie sämmtliche Behörden sich mit dem Präsidenten des Minister-Rathes in direkte Verbindung. Die Thätigkeit der übrigen Minister verschwindet mit den 26sten ganz und gar. Am 27sten erschienen fortgesetzt mehrere Zeitungen und publicirten eine nachdrückliche Protestation; sofort begab die bewaffnete Macht sich nach den Druckereien. Ein Bericht des Polizei-Präfekten an Hrn. von Polignac lautet also: „„Liberale Presse: man nimmt sie in Beschlag, und ich werde mich ihrer, was man auch thun mag, bemeistern. Die Gendarmerie und die Linien-Truppen werden für die Vollziehung Sorge tragen."" Wenige Stunden darauf zeigte der Präfekt ihm triumphirend an, daß er im Besitze der Pressen des „Figaro," des „Journal du Commerce" und des „National" sey. Die Pressen des „Temps" wurden ebenfalls versiegelt. Die Beschlagnahme dieser Pressen konnte indeß nicht ohne Widerstand erfolgen. Die Widersetzlichkeit gegen Verordnungen, wodurch die Charte verletzt wurde, war eine Pflicht; das Volk versammelte sich daher, und der Tumult nahm zu, während zugleich alles Militair unter die Waffen trat; doch hörte man von Seiten des Volks noch keinen andern Ruf als: „Es lebe die Charte! Auf dem Platz des Palais-Royal, so wie in der Straße St. Honoré und in andern anstoßenden Straßen waren die Zusammenrottungen am zahlreichsten; auch scheint es, daß hier zuerst der Schauplatz der blutigen Auftritte war, die dieser Tag zu beweinen hat. Die bewaffnete Macht war auf diesem Punkte sehr ansehnlich; ohne einen eigentlichen Angriff und ohne eine Herausforderung von Seiten des Volks, nicht minder ohne einen Befehl von Seiten der Behörde, bedienten die Truppen sich ihrer Waffen. Die Gendarmerie zu Pferde machte einen Angriff und hieb Alles, was sich ihr entgegenstellte, nieder; zugleich wurden mehrere Pelotonfeuer der Garde-Infanterie auf eine wehrlose Menschen-Masse gerichtet. Diese Thatsachen ergeben sich aus der Untersuchung, die zugleich beweist, daß die Civil-Behörde, anstatt die Bürger zu beschützen, vielmehr das Militair gegen sie aufzureizen schien. Man hat einen Polizei-Commissair gesehen, der sich vor der Front der Detaschements unaufhörlich auf und ab begab, und dem Anscheine nach den Truppen Befehle ertheilte. Aus der Untersuchung scheint auch noch hervor zu gehen, daß die Kommandeurs den schriftlichen Auftrag hatten, schonungslos auf das Volk zu schießen, ein Augenzeuge führt eine Thatsache an, die solches beweisen würde, und die sich unter seinen Fenstern zugetragen hat: er hat gehört wie ein Eskadron Chef der Gendarmerie einen jungen Offizier eines Linien-Regiments aufforderte, Feuer geben zu lassen; als dieser würdige Militair erwiederte, daß er hierzu keine Instruction habe, wurde ihm ein Papier vorgezeigt; er antwortete aber durch ein verneinendes Zeichen, indem er die Spitze seines Degens zur Erde senkte. Gleichzeitig sah man Offiziere und Unteroffiziere Geld unter die Soldaten vertheilen, um sie aufzumuntern und ihren Eifer zu unterstützen. — Es ließ sich sogleich wahrnehmen, welchen Charakter der Widerstand erhalten, und daß das vergossene Blut die Energie der Bürger vermehren würde. Ein Kampf auf Tod und Leben war es, der sich jetzt entspann, und die auf mehreren Punkten aufgepflanzte schwarze Fahne bezeugte es, welch ein Treffen es sey, das geliefert werden sollte. Große Unglücksfälle konnten vermieden werden, doch kein Versuch wurde gemacht, um den Hof aufzuklären. Das Ministerium — was sage ich! — der Fürst von Polignac, denn er allein trat in diesen traurigen Augenblicken auf, ließ Karl X. die Wahrheit nicht hören, sagte ihm nicht, daß das Blut in Strömen fließe, und daß es vielleicht noch Zeit sey, Worte der Versöhnung vernehmen zu lassen. Die Herren von Peyronnet, Guernon-Ranville und Chantelauze sagen aus, daß, wenn es auch noch Minister gab, doch kein Ministerium mehr vorhanden war, und daß Herr von Polignac allein mit dem Hofe korrespondirte. — Der 28. Juli bot das Schauspiel dar, daß ein König von Frankreich seine Hauptstadt als eine feindliche Stadt behandelte; Paris wurde in Belagerungs-Zustand erklärt; dieser Mittelpunkt der schönen Künste und der Civilisation, zweimal von den ausländischen Armeen geachtet, unterlag dem Schicksale, das er wahrscheinlich nicht von einer dritten Invasion zu fürchten gehabt hätte Ein Marschall von Frankreich ward mit dieser schauderhaften Mission beauftragt und abermals war es der Herzog von Ragusa . . . ! Seltsames Geschick, daß gerade derselbe Krieger, nachdem er lange den Ruhm unserer Waffen getheilt hatte, jedesmal, wenn wir politisch zerrissen waren, seinem Vaterlande als ein böser Genius erschien! — Die eine so schreckliche Maßregel sanctionirende Verordnung ist nur von dem Fürsten von Polignac contrasignirt; die drei mit ihm gefangen gehaltenen Ex-Minister haben die Versicherung ertheilt, daß sie keine Kenntniß davon gehabt; sie ist demnach im Conseil gar nicht berathen worden. Zur selben Zeit schrieb der Präsident des Minister-Rathes an den

Marschall: „„„Sie werden wohl thun, dem N . . . zu sagen, daß der König den Arbeitern, die Hunger haben, Geld geben wird, wenn sie die Aufrührer verlassen, und daß er dies überall möge ausrufen lassen, so wie, daß andererseits ein Kriegsrath die Schuldigen verurtheilen werde.““ Wirklich beschäftigte man sich an demselben Tage damit, dieses mächtige Schreckens-Mittel zu organisiren. Der erste und der zweite Chef der militairischen Gerichtsbarkeit wurden zu dem Unter-Staats-Secretair, welcher die Funktionen des Kriegs-Ministers inne hatte, berufen; sie fanden hier mehrere Offiziere versammelt, die mit der Bildung eines Kriegs-Gerichts beauftragt waren; die Begebenheiten gingen jedoch rasch vorwärts, der Unter-Staats-Secretair wurde nach den Tuilerieen beordert und die Versammlung trennte sich. Inzwischen waren Befehle zur Auflösung der Lager von St. Omer und Lüneville, deren Truppen nach Paris kommandirt wurden, ertheilt worden. Der Fürst von Polignac bekennt sich zu jenen Befehlen, doch sagt er, daß die Truppen nach St. Cloud bestimmt waren. — Man schlug sich an diesem Tage fast in allen Stadtvierteln von Paris, die Nationalgarde bildete sich, hochgesinnte Bürger ordneten die Bewegungen an, die Truppen wurden an mehreren Orten besiegt, und Alles zeigte an, welches der Ausgang dieses Kampfes seyn werde. — Gegen zwei Uhr verfügten sich ehrenwerthe Deputirte, in der Absicht, der Metzelei ein Ende zu machen, zu dem Marschall; sie verlangten die Rücknahme der Verordnungen, die Entlassung der Minister und die sofortige Versammlung der Kammern; um diesen Preis erboten sie sich, die Vermittler zwischen dem Volke und dem Heere seyn zu wollen. Der Marschall wagte es nicht, die Einstellung der militairischen Operationen auf sich zu nehmen, er versprach jedoch, Karl X. eine Mittheilung von diesem Schritte zu machen. Der Präsident des Conseils, welcher bei dem Marschall anwesend war, schien anfänglich jene edelmüthigen Abgeordneten sprechen zu wollen, doch zögerte er, und nach dem Bericht der Municipal-Kommission von Paris, ließ er ihnen zuletzt sagen, daß die Verordnungen nicht zurückgenommen werden würden. — Der Fürst von Polignac versichert, daß er an den König geschrieben habe, ein Gleiches sey auch von Seiten des Marschalls geschehen! er fügt hinzu, daß der Marschall ihm mit der Antwort Karls X. nicht bekannt gemacht habe, und daß überdies, was diesen Punkt anlangt, bei allen Fragen, die man ihm etwa über das, was der König ihm gesagt oder geschrieben haben mochte, vorlegen werde, ein Gefühl des Respekts und der Ehre, ihm jederzeit völliges Stillschweigen auferlegen werde. — Leider, m. H., floß das Blut fortwährend, und dieses Blutvergießen sagt deutlich, welche Antwort der Monarch gegeben hat. Man kann hierbei nicht umhin, sehr traurigen Betrachtungen über den Hof oder schwerem Verdacht über das Benehmen des Fürsten Polignac und des Herzogs von Ragusa Raum zu geben. Verhehlten sie dem Könige die Ereignisse? Ließen sie ihn in Unwissenheit hinsichtlich der gefahrvollen Conjuncturen? Riethen sie ihm, jenen blutigen Kampf fortzusetzen, oder wollte jener Fürst, unbekümmert um das Unglück des Volks und verblendet über seine eigene Lage, seine Krone den Gefahren eines von jenem Augenblick an nur zu sehr vorherzusehenden Resultats aussetzen? Die Geschichte wird melden, welchen geringfügigen Beschäftigungen der Monarch und sein Hof in so entscheidenden Momenten sich hingaben; die Nachwelt wird es nicht glauben wollen. — Inzwischen hatte sich eine Munizipal-Kommission gebildet und im Stadthause ihren Sitz genommen; die Bürger von Paris begannen die Wirksamkeit dieser schützenden Autorität zu gewahren; auf den Schutz derselben gestützt, verdoppelten sie ihren Muth und ihre Energie, und, wie jene Kommission selbst sich ausgedrückt hat, am folgenden Tage, den 29sten, hatte der Krieg entschieden. — Es liegt nicht im Plan Ihrer Kommission, den weiteren Ereignissen zu folgen. Aus der langen Untersuchung, welche Ihre Kommission angestellt hat, ergiebt sich Folgendes: Daß der Plan einer Contre-Revolution, der in den Juli-Tagen zur Ausführung kam, seit langer Zeit, und namentlich seit der Thronbesteigung Karls X. gehegt wurde, daß dieser Plan seitdem bald wieder aufgenommen, bald vertagt wurde, je nachdem der Zustand der öffentlichen Stimmung in Frankreich zu Besorgnissen Anlaß gab oder Hoffnungen erzeugte; daß das Ministerium des 8ten August insbesondere zu dem Zwecke ernannt wurde, diese Pläne auszuführen; daß dieses Ministerium, dessen Seele der Fürst von Polignac war, sich sogleich mit der Erfüllung seines Auftrages beschäftigte; daß es, nachdem es im November vorigen Jahres eine erste und im Mai dieses Jahres eine zweite Modification erfahren, sich Gewaltthätigkeiten und Drohungen erlaubte, um günstige Wahlen für seine Pläne zu erlangen; daß es, da dieses strafbare Unternehmen den gehofften Erfolg nicht hatte, beschloß, die Kammer noch vor ihrem Zusammentritt durch den König auflösen zu lassen, wodurch die Operationen der Wahl-Kollegien auf eine verfassungswidrige Weise ungültig gemacht wurden; daß es durch Königliche Verordnungen das gesetzliche Wahl-System und die Gesetze über die periodische Presse veränderte; daß es dadurch die constitutionelle Charte verletzte, den innern Frieden des Landes störte, die Bürger zum Bürgerkriege aufreizte und bedeutende Summen vertheilte, um die Soldaten gegen das Volk anzufeuern; daß namentlich der Präsident des Minister-Raths dadurch, daß er den Herzog von Ragusa zum Befehlshaber der ersten Militair-Division ernannte, Paris in Belagerungszustand erklärte, und Maßregeln zur Anwendung der bewaffneten Gewalt gegen das Volk traf, noch ehe irgend eine Herausforderung statt gefunden hatte, diesen innern Krieg hervorgerufen hat. Alle diese Thatsachen, meine Herren, konstituiren das Verbrechen des Hochverraths, wie es im 56sten Artikel der alten Charte bedacht ist. Frankreich hat Beweise von Langmuth gegeben. Es mußte dem Angesichte der Welt das Bild seiner Beschwerden gegen eine Regierung darstellen, die nicht mehr vorhanden ist. Ein großer National-Akt wird jetzt erwartet. Zum ersten Male sollen Sie das ihnen zustehende Recht, schuldige Minister anzuklagen und vor die Pairs-Kammer zu bringen, ausüben. Das Land verlangt durch Ihre Vermittelung Gerechtigkeit über Männer, die seine Gesetze verletzt, und den Frieden, dessen es sich erfreute, gestört haben. Doch nicht Frankreich allein ist aufmerksam auf Sie; alle Völker

Europa's, die Blicke auf unsere Revolution gerichtet, warten, um über uns zu richten, auf den Gebrauch, den wir von einer so glücklich wieder erlangten Freiheit machen würden; sie würden sich betrüben, wenn es uns an Weisheit oder an Festigkeit fehlte. — Gerechtigkeit und nicht Rache, das ist der Ruf, der aus Aller Herzen erschallt. Die Rache einer großen Nation unwürdig, gehört den Zeiten der Finsterniß und der Barbarei an; die Gerechtigkeit, ein Triumph des Rechts über das Angemaßte, ein Sieg der Vernunft über das Verbrechen, bezeugt, wenn sie in einer gerechten Maßregel sich ausspricht, die Fortschritte der Aufklärung und die Vervollkommnung der Sitten. Und welches andere Volk hätte einen so hohen Grad von Ausbildung als das auserlesene Pariser gezeigt? welches andere hätte besser wie dieses bewiesen, daß es die Gerechtigkeit von der Rache zu unterscheiden weiß, indem es alle Rechte ehrte, mitten im Blutbade seinen überwundenen Feinden zu Hülfe eilte, alle Excesse vermied, und nach dem Siege ruhig an seine Arbeit zurückkehrte, ohne einen andern Lohn zu erwarten, als die Genugthuung, das Vaterland errettet zu haben? Dieses, mit so vielen Tugenden ausgestattete Volk würde sich beleidigt fühlen, wenn man ihm zumuthen wollte, daß es mehr als Gerechtigkeit verlange. Frankreich erwartet diese mit Ruhe, Vertrauen und Würde; Sie, meine Herren, werden sie für dasselbe in Anspruch nehmen, und die Pairskammer, deren Unabhängigkeit eine Bedingung ihrer Existenz ist, wird ihren hohen Beruf erfüllen. Ihre Commission schlägt Ihnen die Annahme des nachstehenden Beschlusses vor."

(Hier folgt der in No. 234 unserer Zeitung mitgetheilte Beschluß.)

In der Sitzung vom 25. Septbr. bestieg der Minister des Innern die Rednerbühne. Sofort trat die tiefste Stille ein. „Meine Herren!" begann derselbe, „das Schweigen, womit Sie die Worte des ersten Redners aufgenommen haben, die Schnelligkeit, womit mein ehrenwerther Vorgänger auf dieser Rednerbühne sich beeilt hat, darauf zu antworten, beweist, wie es mir scheint, wie zeitgemäß und wichtig die in Anregung gebrachte Frage ist; sie beschäftigt alle Gemüther und bewegt ganz Frankreich. Sie mußte daher auch in dieser Versammlung zur Sprache kommen. Fast möchte ich glauben, daß in den durch die Volks-Versammlungen erregten Besorgnisse einige Uebertreibung herrsche; dieselben scheinen mir bis jetzt weder ein großes Uebel verursacht, noch eine bedeutende Macht entwickelt zu haben. Ich glaube, der Schrecken, den sie einflößen, wird durch die Erinnerung an die Vergangenheit vergrößert. Inzwischen ist wirklich eine Aufregung vorhanden, und die Besorgnisse sind eine Thatsache. Das ganze Publikum beschäftigt sich mit dieser Angelegenheit, und dieses Vorhandenseyn der allgemeinen Aufregung, mit allen Symptomen, welche eine solche offenbaren, ist schon an und für sich ein großes Uebel, welchem bald Abhülfe gewährt werden muß. Sie sehen, daß man überall die Kapitalien zurückzieht, daß der Gewerbsfleiß sich in seinen Unternehmungen beschränkt und daß in den arbeitenden Klassen, die den Kern der Gesellschaft ausmachen, Unruhen herrscht. Ich weiß, daß die Besorgnisse, welche diese Gesellschaften erregen, etwas übertrieben sind, andererseits haben dieselben aber einen guten Grund. Der große Uebelstand der Volks-Vereine ist, daß sie den revolutionairen Zustand mit jedem Tage höher hinaufschrauben und die Gemüther erhitzen. Wir haben eine Revolution vollbracht, dabei aber keineswegs die Absicht gehabt, Frankreich in einen fortdauernden revolutionairen Zustand zu versetzen. Die hervorstechendsten Züge eines revolutionairen Zustandes sind aber folgende: Alle Angelegenheiten werden in Frage gestellt, unbestimmte Forderungen werden in Antrag gebracht; bei jeder Gelegenheit fordert man zur Gewaltthätigkeit auf. Dies ist der wahre Charakter des revolutionairen Zustandes, und ein solcher herrscht in den Volks-Vereinen und in dem Einflusse, den sie zu gewinnen streben. Ich habe gesagt, alle Angelegenheiten werden in Frage gestellt; es handelt sich nämlich in diesen Vereinen nicht um bloße philosophische Theorieen; nicht diese oder jene philosophische Wahrheit wird darin erörtert, sondern von der Wirklichkeit ist in denselben die Rede; die Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft, die Revolution, der Staat, die Vertheilung des Vermögens und des Eigenthums, — Fragen dieser Art werden dort täglich verhandelt. Diese Gährung verbreitet sich auch außerhalb dieser Vereine und beunruhigt alle Gemüther. Eben so wenig handelt es sich dabei um irgend eine Reform, die man durchsetzen, um irgend ein Ziel, das man erreichen will; es handelt sich nicht um eine bestimmte politische Arbeit, sondern um endlose Forderungen, über welche man selbst nicht im Reinen ist; auch ist Ehrgeiz im Spiele, der sich aber seines Zweckes nicht bewußt ist. Mit einem Worte, es ist ein fortdauernder Zustand der Gährung, keineswegs aber der Plan einer wirklichen politischen Reform. Was ferner den revolutionairen Zustand der Volks-Vereine charakterisirt, ist der von ihnen ausgehende immerwährende Aufruf zur Gewalt, und die Drohungen, die man unaufhörlich gegen alle Existenzen und Ideen richtet. Dieß ist der Grund-Charakter solcher Vereine; sie sind ein wahrer Tummelplatz für alle Leidenschaften. Man verlangt keine Verbesserungen, sondern bloße Veränderungen. Man will die nothwendigen Folgen der letzten Revolution ins Werk gerichtet sehen. Nun wohl, meine Herren, Niemanden kann mehr als uns das Fortschreiten der bürgerlichen Gesellschaft am Herzen liegen, aber Unordnung ist kein Fortschreiten, und ein revolutionärer Zustand ist nicht der Weg zum Bessern. Die von den Volks-Vereinen ausgehende Gährung entspricht nicht den Wünschen Frankreichs, welches keineswegs in dem Zustande einer fortdauernden Revolution verharren will. Funfzehn Jahre lang hat Frankreich gegen die Gewalt-Herrschaft gekämpft, ehe es sich zur Revolution entschloß; in der Zwischenzeit fanden einzelne kleine Verschwörungen und Meutereien, aber keine wirklich revolutionairen Unternehmungen von Seiten der Na-

tion statt. Erst als die Regierung unsere ganze gesellschaftliche Ordnung und unsere ganze Zukunft gefährdete, stand Frankreich auf und vollbrachte seine Revolution in drei Tagen. Eine fernere revolutionaire Bewegung läuft den Wünschen und Bedürfnissen des Landes zuwider, und wenn man dasselbe in einen solchen Zustand versetzen will, so thut man ihm nicht nur Unrecht, sondern man fügt ihm auch Gewalt zu. Dies ist der üble Einfluß der Volks-Vereine; sie bringen Frankreich wider seinen Willen in Gährung. Wenden wir unseren Blick auf das Ausland, so sehen wir, daß die Volks-Vereine nicht weniger nachtheilig für unseren Staat sind."

Paris, vom 26. September. — Dem Vernehmen nach wird Herr Berenger, Berichterstatter der Anklage-Commission der Deputirtenkammer, statt des Herrn Clauzel de Coussergues, der die zur Leistung des neuen Eides gestellte Frist unbenutzt hat verstreichen lassen, zum Rathe am Cassationshofe ernannt werden.

Der Fürst Talleyrand ist am verwichenen Donnerstage in Calais angekommen, konnte sich aber, da die See sehr unruhig war, nicht einschiffen; zwei Packetboote, welche unter Segel gegangen waren, mußten in den Hafen zurückkehren.

Der Messager des Chambres meldet: „Gestern Abend bildeten sich, während die Gesellschaft der Volksfreunde in ihrem gewöhnlichen Sitzungslokale in der Straße Montmartre versammelt war, vor der äußeren Thüre einige nicht sehr zahlreiche Gruppen, aus deren Mitte sich Gezisch und der Ruf: „Nieder mit den Clubs!" vernehmen ließ. Bald hatte sich eine Menge Neugieriger auf diesem Punkte zusammengedrängt, so daß die Straße gesperrt war. Die Nationalgarde erschien jedoch bald, zerstreute die Gruppen, stellte die Straßencommunication wieder her und beschwichtigte dadurch die Besorgniß, welche dieser Anschein von Unordnung in der Nachbarschaft verursacht hatte.

Gestern und vorgestern sind 50 Personen, angeblich Handwerksgesellen, welche in der Mitte von tumultuarischen Versammlungen an den Barrieren von Neuilly und du Trone das Wort führten, verhaftet worden.

Die Gazette de France bemerkt: „Während die vorwärts schreitende Bewegung von Paris in ihrer Schnelligkeit die Regierung mit sich fortreißt, erfahren wir, daß sich in Lyon die öffentliche Meinung nachdrücklich gegen diese Bewegung ausspricht. In diesem Sinne abgefaßte Bittschriften werden mit Unterschriften bedeckt, und Alles beweist, daß die Entwickelung des Princips der letzten Revolution in den Provinzen mit ernstlicher Besorgniß betrachtet wird."

Privatbriefe aus Lissabon vom 12. September melden, daß dort fortdauernd große Gährung herrsche. General Caretti und mehrere Offiziere von Rang waren verhaftet worden. Alle Kriegsschiffe lagen ausgerüstet im Hafen.

Aus Perpignan schreibt man unterm 20. Septbr.: „Gestern ist der spanische General Milans hier angekommen. Von allen Seiten treffen Emigranten ein, um zu ihm zu stoßen. Es sind bereits Befehle gegeben, sie zu zerstreuen und nach dem Innern von Frankreich zurückzubringen. General Solignac hat dem ersten Bataillon des 27sten Regiments, das aus Morea gekommen ist, erlaubt, sich nach Perpignan zu begeben. Hierdurch wird unsere Grenze auf dieser Seite gesichert. Man will die Emigranten in dem Thale von Aure gesehen haben, ihr Befehlshaber bewohnt Bagnère de Luchon, und sie erstrecken sich bis nach Bagnère de Bigorre. General Nogues soll angewiesen seyn, sie zu zerstreuen. General Amanda hat 6 Compagnien Fußvolk aus Mont Louis nach Bourg-Madame aufbrechen lassen, von hier sind ebenfalls 3 Compagnien abgegangen. Unser Präfect hat einen Befehl erlassen, daß man die Auswanderer nach dem Innern bringen solle; vermuthlich wird man sie nach Angly schaffen. In Ceret hat man, heißt es, 3 Wagen mit Flinten und einige 100 Kartätschen weggenommen, die für die Spanier bestimmt waren. In Arles ist ein Waffen-Magazin genommen worden, doch war der größte Theil der Vorräthe schon verschwunden."

England.

London, vom 29. September. — Fürst Talleyrand ist am Sonnabend Abends von Paris hier angekommen und stattete am Montage zuerst dem Grafen von Aberdeen und alsdann dem Herzoge von Wellington einen Besuch ab.

Unter den Nachfolgern des Herrn Huskisson, als Parlaments-Repräsentanten Liverpools, werden Sir Rob. Peel, Lord Palmerstone, Herr Ch. Grant, die HH. Wolriche, Whitmore, Gladstone und Mosse genannt.

In Folge eines bei der vorgestrigen Versammlung der Bank-Actionäre von einem Mitgliede derselben aufgemachten Status ergiebt sich, daß der Ueberschuß der Bank nach Abzug aller Dividenden und Unkosten derselben, jährlich 54,670 Pfund beträgt. Das Gründungs-Kapital der Bank betrug 14,608,500 Pfund, und der Gesammt-Vortheil in diesem Augenblick, nach Abzug aller sich in Circulation befindlichen Noten und sonstigen Schulden, macht ein Kapital von 21,500,000 Pfund.

So eben ist eine Broschüre unter dem Titel erschienen: Ergebniß der allgemeinen Wahlen, oder: Was hat der Herzog von Wellington durch die Auflösung des Unterhauses gewonnen. In dieser Broschüre wird der Gewinn und Verlust bei den Wahlen sehr genau abgewogen, und das Resultat dieser parlamentarischen Bilanz ist, daß die Minister durch die eben beendigte Wahlen im Ganzen um 20 Stimmen schwächer geworden sind.

Wir besitzen Zeitungen aus Calcutta bis zum 1sten und aus Madras bis zum 16. May. In Calcutta haben einige Unruhen stattgefunden, veranlaßt durch die Zusammenkunft einer großen Menschenmenge, die selbst aus entfernteren Theilen des Landes herbeigeströmt war, um dem Leichen-Begängnisse einer reichen Indischen Witwe Namens Nilmoney Mullick beizuwohnen und ein Almosen an Geld und Nahrungsmitteln zu erhalten, wie sie bei solchen Gelegenheiten immer von den Erben vertheilt zu werden pflegen. Viele Tausende waren herbeigekommen mit der Aussicht, Jeder eine Rupie zu erhalten, und wurden in einigen Häusern einquartiert, wo, da sich die Vertheilung des Almosen etwas verzögerte, die große Hitze und die Ueberfüllung der Wohnungen, Krankheiten und große Sterblichkeit unter den armen Leuten veranlaßten. Dadurch beunruhigt, machten sich viele auf den Heimweg, suchten sich aber vorher noch durch Plünderung und Raub schadlos zu halten. Das ganze Ereigniß liefert einen traurigen Beleg von der im Lande herrschenden Armuth, denn manche jener Leute hatten einen Weg von 50 (engl.) Meilen gemacht, um eine einzige Rupie zu erlangen. — Unter den christlichen Einwohnern von Calcutta ist eine Kontroverse darüber ausgebrochen, ob die Eingebornen nicht zu zwingen seyen, am Sonntage ebenfalls keine Arbeiten zu verrichten. Viele sind der Meinung, daß dies als eine gewaltsame Einmischung in die religiösen Gebräuche und Vorurtheile der Hindus erscheinen würde, und sind daher durchaus nicht damit einverstanden; die strengen Puritaner jedoch haben in die India-Gazette ein, dem Vernehmen nach, unter Autorisation des Bischofs von Calcutta erschienenes Aktenstück einrücken lassen, in welchem sie erklären, daß sie jedes ihnen zu Gebot stehende Mittel anwenden würden, um die Einstellung der Arbeit am Sonntage auch unter den Eingebornen durchzusetzen.

Wie Zeitungen aus Bengalen vom 3ten April melden, hatte die Rebellion in Mascat so um sich gegriffen, daß der Gouverneur von Mascat genöthigt gewesen war, die Britische Regierung um Hülfe anzuflehen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 29. September. — In der Staats-Courant liest man: „Der König hat Berichte aus dem Haupt-Quartiere Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande erhalten, aus deren Inhalt Folgendes hervorgeht: Die Truppen, die sich, wie frühere Berichte gemeldet haben, eines Theils der obern Stadt Brüssel — des Parks, der Palläste, der Herzogs-Straße und einiger nahe gelegenen Straßen — bemächtigt hatten, sind am 26. September Abends, nachdem sie sich seit Donnerstag mit ausgezeichneter Tapferkeit in ihrer Stellung behaupteet hatten, von einem großen Haufen von Aufrührern angegriffen, die, wie sie bereits früher den Pallast der Generalstaaten in Brand gesteckt, nun auch den Königl. Pallast anzündeten. Man sah sich dadurch genöthigt, den Pallast zu räumen, so daß die Vertheidigung auf die Herzogs-Straße in einer für die Truppen höchst gefährlichen Position beschränkt blieb, aus welchem Grunde man es denn auch für zweckmäßig erachtet hat, die Stadt vorerst ihrem Schicksale zu überlassen. Der Abmarsch geschah des Nachts, ungestört und in der besten Ordnung. Kein Hinderniß ist den Truppen bei ihrem Rückzuge aufgestoßen. Der Prinz befindet sich beim besten Wohlseyn, und das Haupt-Quartier ist in Diegem, wo die Truppen Posto gefaßt haben."

Dasselbe Blatt theilt ein Verzeichniß der bei dem Heere vor Brüssel getödteten, verwundeten oder gefangenen Offiziere mit, so weit die einzelnen Fälle bekannt geworden sind. Verwundet wurden vom großen General-Stabe: der General-Lieutenant Baron Constant de Rebecque und der General-Major A. Schnurmann; gefangen: der General-Lieutenant N. F. E. de Gumoëns. Von den Linien-Truppen und der Artillerie sind 21 Offiziere verwundet, 3 getödtet und 5 gefangen worden. Unter den Letzteren befinden sich der Oberst-Lieutenant von der Infanterie, Schenofsky, und der Major von den Husaren, F. van Borssele, die beide gefangen genommen wurden, als sie mit ihren Truppen einem Haufen folgten, der sich für Königlich gesinnte Brüsseler Bürger ausgab, in den engen Straßen der Stadt aber gegen die Truppen sich wandte, die nur mit Verlust von Getödteten und Gefangenen sich wieder aus diesem Theile der Stadt zurückziehen konnten. Die Zahl der bei dem Heere getödteten und verwundeten Soldaten hat noch nicht genau ermittelt werden können, doch scheint aus den Berichten hervorzugehen, daß man sie auf 5 — 600 anschlagen kann, wovon gestern bereits 278 nach Antwerpen gekommen und daselbst untergebracht worden sind.

Graf von Pestre, Adjutant Sr. Maj. des Königs, ist hier aus dem Haupt-Quartier mit Nachricht vom Montag den 27sten 7 Uhr Abends hier angekommen. Diesen zufolge hat die Armee Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich die Stellung, die sie bei Diegem eingenommen gehabt, auch ferner behauptet; von den Aufrührern ist außerhalb Brüssels nichts mehr vernommen worden.

Das Dagblad sagt unter Anderm: Es ist zu erkennen, daß sich geübte Truppen unter den Insurgenten befinden; man schlägt deren Zahl auf 2 — 3000 an. Allgemein heißt es, daß es großentheils Franzosen seyn, die sich von Zeit zu Zeit versteckter Weise und ohne Vorwissen der französischen Regierung nach Brüssel begeben haben."

Beilage

Beilage zu No. 236. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 8. October 1830.

Niederlande.

Brüssel, vom 28sten September. — „Herr von Potter“ erzählt das Journal de la Belgique „der sich seit einiger Zeit in Lille befunden, ist gestern um 6½ Uhr Abends in einem Postwagen hier angekommen. Auf dem Rathhause sprach er vom Balkon herab einige Worte zu der Menge, worin er äußerte, daß er hierher gekommen wäre, um die Rechte des Volkes zu unterstützen und ihm sein Leben anzubieten.“

Der Courrier des Pays-Bas enthält, Lütticher Blättern zufolge, nachstehende Relation über die Hergänge in Brüssel vom 22. September bis zum 26sten Mittags: „Mittwoch 22. ward des Prinzen Friedrich Proclamation in Brüssel bekannt; eine Berathung auf dem Stadthause über diesen Gegenstand blieb ohne Erfolg. Es scheint, daß Herr Ducpetiaux den Entschluß faßte, nach dem Hauptquartier abzugehen er und sein Begleiter wurden dort verhaftet. — Am 23. zeigten die Truppen sich vor den Thoren von Schaerbeek und Löwen. Es gelang ihnen bei der ersten Unordnung, welche ihr Feuer unter den Unsrigen anrichtete, die neue Königsstraße hinauf bis zum Park zu dringen. — Hier verschanzten sie sich. Zu gleicher Zeit drangen Husaren und Infanterie durch die Barrikaden des Flandrischen Thores. Dieser Angriff ward zurückgeschlagen, und seitdem blieb die untere Stadt unbelästigt. — Am 24sten erfuhr man, daß die Truppen Nachts durch das Thor von Namur eingedrungen waren, sich im Park verstärkt und den Pallast besetzt hatten. Aber aus der umliegenden Gegend zogen zahlreiche Haufen Vertheidiger gegen sie heran. Dieser Tag word im fortgesetzten Kampfe zugebracht. Abends warf die noch vor der Stadt befindliche Artillerie glühende Kugeln ein und zündete mehrere Häuser der Königsstraße.

Am 25sten ward das Militairkommando der Stadt dem Obristen von Halen übergeben; allenthalben vertheilte man folgenden Tagsbefehl: „Die Liebe zur Freiheit, die Pflicht, so viele Familien in ihrer Noth zu vertheidigen, die Entrüstung, welche meine Seele erfüllt, indem ich die Bürger morden, ihre Wohnungen verbrennen sehe, lassen mich aus der Dunkelheit hervortreten, in der ich mich gehalten. Mit dem Stolze eines Bewunderers des Belgischen Volkes übernehme ich ein Kommando, dessen würdig zu seyn ich mich weit entfernt achte. Ergebung und aufrichtige Brüderschaft. Juan van Halen.“

Am 26. Sept. Morgens gegen 8 Uhr, begann das Feuer wieder; die Nacht hatte den Truppen den Wiedereinzug in einen Theil des Pars nochmals erleichtert. Sie hatten darin mehr Artillerie aufgestellt. — Um Mittag war das Artillerie- und Musketenfeuer sehr heftig. Die ganze Linie Häuser von der Wohnung des Apotheker Piron bis zum Café de l'amitié hatten die Bürger inne. Die Artillerie der Truppen feuerte mit Kartätschen; es regnete Flintenkugeln in den Straßen. Die Artillerie der Bürger feuerte ebenfalls stark aus der Königsstraße und von dem alten Löwener Platze her. Die Truppen waren bis in das Gebäude der Generalstaaten eingedrungen, aus welchem die Bürger vertrieben worden waren.“

Folgendes ist der Bericht, welchen der Generalstab des Herrn van Halen ausgiebt: „Der heute Morgen von dem Befehlshaber en chef bestimmte allgemeine Angriff auf den Park, wurde mit einer solchen Kraft begonnen, daß in diesem Augenblicke, 10 Uhr, in den Häusern am Park das blutigste Treffen beginnt. Die Kugeln, Bomben und Haubitzen fliegen von allen Seiten. Der Feind verläßt die Häuser und flieht in die Mitte des Parks. Er wollte lieber das schöne Gebäude der Generalstaaten in Brand stecken, als es räumen. Der Graf Vandermeeren lenkt den Angriff der Häuser auf der linken Seite des Parks; der junge Commandant Parent, Zögling der polytechnischen Schule in Paris, der das ganze Zutrauen des Commandanten en chef genießt, befehligt eine Batterie von zwei Stücken, welche die feindliche Batterie im Pallaste des Prinzen von Oranien bereits bestreicht.“

Der Commandant en chef, der im Feuer die ganze Linie durchläuft, muß in diesem Augenblicke an der Spitze des Berges im Park seyn, wo die Tirailleurs unter dem Befehle des Capitain Bouchez (eines alten decorirten Offiziers der französischen Armee) wichtige Dienste leisteten, indem sie in die Häuser stürzten, die noch von den Soldaten besetzt waren. — Eine feindliche Haubitze hat das Haus des Rathes Greindl um 12½ Uhr Mittags gezündet. Man bemüht sich, das Umsichgreifen dieses Feuers zu hemmen. — Man meldet ebenfalls aus dem Hauptquartier, man habe auf dem Stadthause 450,000 niederländische Gulden erhalten, und es seyen 168 Fässer Pulver und 36 Kanonen von Ath angekommen. — Wir erfahren aus ganz zuverlässiger Quelle, daß der Aufstand in Gent, welchen die Brüsseler Zeitungen verkünden, sich nicht bestätigt.

Eine hier an die Belgier erschienene Proclamation, welche dieselben auffordert, sich nicht zu Räubereien und Plünderungen verleiten zu lassen, ist von den Herren Vanderlinden v. Hooghvorst, Ch. Rogier, Felix von Merode, Gendebien, S. Vandeweyer, Jolly, J. Vanderlinden, F. Coppyn und Nicolay unterzeichnet.

In Brügge ist, nachdem die militairische Besatzung von dort abgezogen war, die Brabanter Fahne aufge-

steckt worden. Die Einwohner von Ostende sollen den Truppen das Einrücken in die Stadt verwehrt haben.

Lüttich, vom 29. September. — Die hier erscheinenden Blätter berichten, daß die Nationaltruppen in der Nacht vom Sonntag auf den Montag (den 27sten September) die Stadt Brüssel verlassen und sich zurückgezogen haben. Es war dem Commandanten Don Juan van Halen gelungen, eine günstige Position zu finden, von welcher aus die Kanonen der Insurgenten, von einem Offizier befehligt, den Park, in welchem die königl. Truppen aufgestellt waren, bestrichen. Das Feuern hielt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags an und diejenigen Soldaten, welche einzelne Häuser in der Nähe des Pallastes der Generalstaaten besetzt hatten, sahen sich dadurch genöthigt, sich ebenfalls nach dem Parke, nach der Seite des königlichen und des prinzlichen Pallastes zurückzuziehen. Gegen 4 Uhr Morgens erfolgte der geordnete Rückzug der Truppen, die, als sie Brüssel angriffen, nicht stärker als 6000 Mann gewesen seyn sollen, und mit Tagesanbruch strömten die Insurgentenhaufen auf die von den Soldaten verlassenen Punkte, die, so wie die ganze Stadt Brüssel, ein fürchterliches Schauspiel der Verwüstung darbieten. — Der Commandant Don Juan van Halen hat sein Hauptquartier in einen der Palläste verlegt, wohin sich auch am Sonntage Morgens der Baron von Hooghvorst begeben hat.

Viele hiesige Einwohner sind gestern Abend aus der Stadt gezogen, um auf freiem Felde ihre Wohnungen aufzuschlagen. Auf einige bewaffnete Haufen, die sich der Citadelle zu sehr näherten, hat die Besatzung mit Kartätschen geschossen; zwei Männer wurden dadurch verwundet, von denen Einer bereits gestorben ist. Auf eine in der Vorstadt St. Walburge errichtete Barrikade, die fast bis an das Thor der Citadelle reicht, wird von den letzteren aus seit heute früh gefeuert. Einige Häuser dieser Vorstadt haben durch diese Kanonade bereits gelitten. — Die Stadt Lüttich hat beschlossen, eine Steuer von 50,000 Gulden auszuschreiben, die nach dem Fuße der directen Steuern den Pflichtigen auferlegt werden soll.

Holländische Blätter berichten, daß General-Lieutenant Cort Heiligers Befehl erhalten habe, mit seinem Corps von 12 Bataillonen u. s. w. aus der Gegend von St. Troud gegen Brüssel anzurücken.

Die Folgen der von den Fabrik-Arbeitern in Verviers angezettelten Unruhen strafen ihre Urheber. Die Fabrikherren, deren Maschinen zerstört oder deren Kredit vernichtet ist, sehen sich gezwungen, alle Arbeit einzustellen. Die brodlosen Arbeiter irren, 14,000 an der Zahl, auf den Feldern umher und bereuen ihren Wahnsinn.

Rotterdam, vom 29. September. — Den letzten aus Antwerpen hier eingegangenen Nachrichten zufolge, standen die Vorposten der Brüsseler Insurgen zu Marly und Scherbeck.

Die hiesige Zeitung sagt: „Der Zustand von Brüssel muß grausenerregend seyn; es besteht dort durchaus keine Ordnung und nicht die geringste Autorität mehr, um die Bürger gegen die Raubsucht und die Gewalt der zügellosen bewaffneten Haufen, die zum Theil aus Fremdlingen bestehen, zu beschützen. Man vernimmt, daß viele Einwohner sich in den Kellern verborgen halten.“

Mastricht, vom 28. September. — Die Insurgenten von Lüttich sind gestern Morgens in der Absicht ausgezogen, ein Convoi Lebensmittel für die Citadelle, welches von Mastricht über Tongern eintreffen sollte, aufzuheben; dieses Projekt ist gescheitert, weil vorher in Tongern schon Befehl gegeben war, das Convoi anzuhalten und theilweise nach Mastricht zurückzuführen. Gegen 7 Uhr Morgens hörte man in Tongern eine starke Kanonade in der Richtung von St. Trond; man muß glauben, daß die Truppen der 1sten Division ein Gefecht lieferten.

Rußland.

St. Petersburg, vom 25. September. — Se. Kaiserl. Majestät haben unterm 16ten d. an den Minister des Innern, Grafen Sakrewski, folgenden Allerhöchsten Befehl erlassen: „Graf Arßenji, Andrejewitsch! Ihr erprobter Eifer für das Wohl des Reiches und Mein besonderes Vertrauen zu Ihnen, veranlassen Mich, Ihnen einen Auftrag zu ertheilen, der bei seiner Wichtigkeit zugleich mit Ihrem gegenwärtigen Berufe unmittelbar verknüpft ist. Die in der Mitte Juny in Unsern an Persien gränzenden Provinzen vorgekommene Krankheit, bekannt unter dem Namen Cholera morbus, hat sich trotz aller Maßregeln und Bemühungen dennoch zu Meinem Kummer auf beiden Seiten des Kaukasus, in den Gouvernements Astrachan, Orenburg und Saratow, und im Lande des Donischen Heeres, ausgebreitet. Da Ich es nöthig finde, daß alle Hülfsmittel zur Hemmung dieses Uebels von Einer Autorität ausgehen, um entscheidend zu wirken, so bevollmächtige Ich Sie an der Spitze der hierzu ernannten Central-Commission mit vollkommener Macht zu wirken, und diejenigen durchgreifenden Maßregeln zu nehmen, welche nur die Umstände und die Nothwendigkeit erheischen. Wiewohl Sie in dieser Hinsicht nach den der besagten Kommission ertheilten Vorschriften zu verfahren haben, stelle Ich es Ihnen doch anheim, im Falle der Noth dieselben zu modifiziren und über Dasjenige, was Sie verfügen, Mir Bericht zu erstatten. Zu diesem Zwecke wird sämmtlichen Militair-Behörden der Land- und Seemacht an den erwähnten und angrenzenden Orten vorgeschrieben, Ihre Requi-

stionen pünktlich zu erfüllen; den Civil-Gouverneurs ertheilen Sie als Minister der innern Angelegenheiten die nöthigen Befehle; auch unterlassen Sie nicht, dem General-Feldmarschall Grafen Paßkewitsch-Erivanski auf alle Weise zur Hemmung der Seuche in den Provinzen jenseits des Kaukasus behülflich zu seyn. Ich trage Ihnen auf, über jede Ihrer Anordnungen und über den Gesundheitszustand in den von der Cholera heimgesuchten Gegenden, die Ihrer Sorgfalt anempfohlen sind, Mir wöchentlich einzuberichten. Wenn die Seuche getilgt ist, haben Sie Meine Erlaubniß zur Rückkehr nach St. Petersburg einzuholen, und alsdann wieder Ihr Amt als Minister der innern Angelegenheiten anzutreten. Für die Zeit Ihrer Abwesenheit aber aus der Residenz, übertrage Ich die Verwaltung des Ministeriums dem Mitgliede des Reichsraths, dem wirklichen Geheimenrath Engel. Der Posten des General-Gouverneurs von Finnland und Kommandeurs des abgesonderten Finnländischen Corps verbleibt Ihnen fortwährend nach derselben Grundlage, wie dieses bei Ihrer Beurlaubung vom Ministerium der innern Angelegenheiten im vorigen 1829sten Jahre statt fand. Indem Ich Sie mit diesem Meinem Vertrauen bekleide, bin Ich der festen Zuversicht, daß Ihre Erfahrung, Thätigkeit und Anstrengung in vollem Maaße Meine Erwartungen rechtfertigen werden.

Verbleibe Ihnen übrigens stets wohlgewogen.

(gez.) Nikolas."

Auf den Bericht des Finanz-Ministers hat Se. Majestät der Kaiser die Errichtung einer Gesellschaft für die Dampf-Schifffahrt zwischen Lübeck und Petersburg genehmigt. Nachdem von Sr. Maj. bestätigten Reglement, soll die Gesellschaft zwei große Dampfsböte kaufen oder bauen, die unter Russischer Flagge fahren und mit dem Frühlinge 1831 ihren Dienst beginnen werden. Das Privilegium ist auf 12 Jahre ausgestellt und giebt der Gesellschaft das ausschließliche Recht, von allen Häfen der Ostsee, südlich vom 55. Grade nördlicher Breite nach den Finnischen Häfen und umgekehrt, Waaren und Passagiere zu bringen.

Nachrichten aus Kiachta zufolge hat dort am 8ten August um 3 Uhr 27 Minuten nach Mitternacht ein Erdbeben, in derselben Richtung, wie voriges Jahr, statt gefunden, d. h. von Nord-Ost nach Süd-West. Das dumpfe Getöse während desselben hielt fast eine Minute an und war von zwei ziemlich heftigen Stößen begleitet. Sonst bemerkte man nichts Besonderes, außer einer fühlbaren Feuchtigkeit in der Atmosphäre.

Schweden.

Am 17ten September wurde die dreifarbige Fahne auf dem franz. Gesandtschaftshause in Stockholm aufgezogen. Am 18ten und die folgenden Tage war sie wieder eingezogen. — Der Grund, weshalb der Fürst v. d. Moskwa, welcher sich bereits 8 Tage in Stockholm befand, seine Audienz bei dem Könige noch nicht erhalten hatte, lag, wie es heißt, darin, daß er bisher noch nicht seinen förmlichen Abschied aus den K. schwed. Diensten als Lieutenant im ersten Artillerie-Regiment (seit beinahe 2 Jahren) erhalten hatte, was erst am 20. Sept. geschehen ist. Se. Durchl. wollte am 22sten d. wieder von Stockholm abreisen.

Italien.

Neapel, vom 19. September. — Vorgestern ertheilten Se. Majestät der König dem Grafen Anatole Montesquion eine Privataudienz, in welcher dieser Sr. Majestät ein eigenhändiges Schreiben des Königs Ludwig Philipp überreichte. Der Graf wurde vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten von Cassaro, eingeführt.

Am 6ten d. M. schifften sich 30 Personen aus dem Gefolge ehemaligen Dey's von Algier, unter ihnen 12 Frauen, auf der Goelette S. Maria di Portosalvo unter neapolitanischer Flagge nach Tunis ein.

Türkei.

Der Courier de Smyrne vom 15. August meldet: „Ein Bewohner von Samos, der kürzlich hier (in Smyrna) angekommen ist, berichtet, daß diese Insel in zwei Parteien getheilt ist, wovon die eine, welche die sehr schwache Minorität bildet, mit Logotheti die Gefahren einer Insurrection bestehen will, wogegen die andere aus der großen Mehrheit der Bevölkerung bestehende Partei die Beschlüsse, der pacifizirenden Mächte annimmt und sich gegen Empfang der für ihre künftige Existenz nothwendigen Garantieen der Pforte unterwerfen will. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn die Commissaire der verbündeten Mächte zu Samos landeten, das Volk diese seine Willensmeinung laut aussprechen würde."

Miscellen.

Aus Coblenz wird (im dasigen Anzeiger) gemeldet: „In der Nacht vom 17. zum 18. September hatte sich über unserer Stadt und Umgegend eine Reihe von Gewittern zusammen gezogen, welche durch ihre Dauer und ihre Heftigkeit alle Menschen mit bangem Schrecken erfüllte. Achtmal hat es an verschiedenen Plätzen eingeschlagen, aber keinmal gezündet und nur wenigen Schaden angerichtet. Am 17ten war bei vorherrschendem Südwinde und einem Barometerstande von 27". 9"' 6. die Temperatur Nachmittags auf + 14° ,5 im Schatten gestiegen. Es war ein schöner heiterer Herbsttag. Gegen Abend stellte sich in S. S. W. ein Wetterleuchten ein, das durch sein grelles loderndes Licht und die schnellen Abwechslungen dem Auge ein schönes Schauspiel darbot. Die Stärke desselben nahm immer mehr zu, und gegen 8 Uhr wurden dieselben Erscheinungen in W. beobachtet. Die Tageswärme, welche immer am Abend abzunehmen pflegt, verminderte sich nicht nur gar nicht, sondern stand um zehn

Uhr + 15° ,0, also ½ Grad höher, als am Nachmittage. Das Wetterleuchten dauerte immer fort, als um halb 11 Uhr der Donner aus weiter Ferne dumpf vernommen wurde. Aber schnell überzog sich der ganze Horizont mit dunkelschwarzen Wolken, die heftigsten Blitze durchkreuzten die Luft, und die Donnerschläge waren so heftig, als wenn alle Häuser zusammenstürzen sollten. Die Blitze und Donner trafen mit der ungeheuersten Heftigkeit ganz augenblicklich zusammen, und ¼ vor 11 Uhr erfolgte ein so schreckhaft heftiger Schlag, daß Alles zitterte, und welcher zugleich an mehreren Stellen einschlug, worüber die Erzählungen übereinstimmen. Die Blitze und Donner hörten gar nicht auf; Sturm, Platzregen und Hagel trafen zusammen. Gegen halb 12 Uhr schien das Wetter etwas nachzulassen, als mit einemmal und ganz plötzlich ein Schlag, so heftig wie der frühere, erfolgte und an zwei Stellen wieder einschlug, wo der erstere getroffen hatte. Die Entladung mehrerer hier zusammengetroffener Gewitter, dauerte bis gegen 1 Uhr in gleicher Heftigkeit fort, und noch später hörte man den Donner aus der Ferne rollen. — Die Erinnerung der ältesten Einwohner kennt kein Gewitter von dieser Heftigkeit und von der langen Dauer, wie das gegenwärtige, welches bei der größten Gefahr ohne großen Schaden an uns vorüberging. Die Menge des gefallenen Regens betrug 1 Zoll 1 L. vertik. Höhe oder 2⅓ Quart Wasser auf den □Fuß."

Aus Kalw (im Würtembergschen) wird gemeldet: „Am 23sten d. M. Morgens um 4 Uhr wurde in hiesiger Stadt ein ziemlich stark fühlbares Erdbeben verspürt. Viele Personen wurden durch die Erschütterung ihrer Bettstellen aus dem Schlafe erweckt. Diejenigen Beobachter, welche zur Zeit des Ereignisses schon wach waren, bemerkten drei schnell auf einander folgende Stöße, welche von einem rollenden Getöse begleitet waren, und die Gebäude und Hausgeräthe in eine zitternde Bewegung versetzten, so daß selbst Fenster klirrten. Ein Beobachter will bemerkt haben, daß die Richtung der Erdstöße von Westen nach Osten gegangen sey. Die Luft war während des Erdbebens vollkommen windstill und temperirt. Barometer und Thermometer wurden unmittelbar zur Zeit des Ereignisses von Niemand beobachtet. Abends zuvor um 10 Uhr stand bei starkem Regen der Barometer auf 26" 10, 7''', der Termometer auf + 8° Reaum.

Ein Brief aus Hamburg enthält Folgendes: Nun, diesmal erleben die deutschen Naturforscher viel Merkwürdiges bei uns, mehr als Manchen vielleicht lieb ist. Was die Herren in den Wissenschaften treiben, will ich aus verschiedenen Ursachen unerwähnt lassen; aber sie erlebten hier 1) ein bischen Straßenunfug, 2) einen großen Brand, wie sich dessen die ältesten Leute nicht erinnern. Es brannten in der Reichenstraße die Hauptmagazine von Baumwolle, Spiritus, Schwefelsäure, Steinkohlen, Zucker, Kaffee, Papier, Cognac, Rumm ab, welche in sieben Häusern aufgespeichert waren. Die höchste Wuth der Flamme dauerte 10 Stunden, die thurmhohe Flammensäule konnte zwei Stunden weit durch die düstre Nacht die Gegenstände erhellen, die besten Löschanstalten arbeiteten vergebens. Der Schade wird auf 2 Millionen geschätzt. 3) Sturm bei der, zum Vergnügen der Naturforscher veranstalteten Parthie nach Helgoland. 4) Wenn Nordwest eintritt, hohen Wasserstand, daß sie mit Kähnen durch die Straßen der Stadt fahren können.

Entbindungs - Anzeige.

Die gestern Abend um 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Emma geb. Held, von einem muntern Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 7. October 1830.

Dr. W. Krauß.

Todes - Anzeigen.

Den gestern Abend am nervösen Scharlachfieber erfolgten Tod meines geliebten Töchterchens, Philippinchen, im Alter von 5 Jahren, erfülle ich die traurige Pflicht, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen. Panten den 3. October 1830.

Thaer, Amtsrath.

Mit tiefbetrübten Herzen zeigen wir unseren Verwandten und Freunden ergebenst an, daß gestern Abend, nach dreiwöchentlichen Leiden, unser innig geliebtes Kind, Karl Paul, in dem zarten Alter von einem Jahre und 19 Tagen, an der Hirnwassersucht endete.

Breslau den 7. October 1830.

Peter Lüstner.
Friederike Lüstner, geb. Blum.

An den Folgen der Wassersucht und hinzugetretenem Schlagfluß starb nach einem achttägigen Krankenlager am 2ten d. M. meine innig geliebte Tante, die verwittwete Director Frau Wilhelmine Louise Gack, geb. Gädicke, in ihrem 58sten Lebensjahre, welches ich hiermit nahen und entfernten Freunden ergebenst anzeige. Breslau den 8. October 1830.

Auguste Baronin v. Sebottendorff, geb. Grandtke.

Theater - Nachricht.

Freitag den 8ten, zum erstenmal: Caspar Hauser, oder: der Wahn und seine Schrecken. Drama in 2 Abtheilungen und 4 Akten, nach einer Begebenheit aus der neuesten Zeit. Bearbeitet von Leopold Bartsch.

Sonnabend den 9ten, neu einstudirt: Der Apotheker und der Doktor. Komisches Singspiel in 2 Akten, von Stephani. Musik von Dittersdorf.

Bekanntmachung.

Am 29sten v. M. ist ein unbekannter männlicher Leichnam ohngefähr 30 Jahr alt, mittler Statur, gut genährt, schwarzbraune Haare, vollständige Zähne, stumpfe Nase, gewölbte Stirn, gerundete Gesichtsbildung zeigend, und bereits in Fäulniß sehr übergegangen in der Nähe der Hohensteinschen Mühle am großen Wehre vor dem Oder-Thore aus dem Wasser gezogen worden. Die Kleidung desselben besteht aus weiß leinenen Hosen, einer roth und blau streifigen wollezeugenen Weste, theils mit messingenen theils mit Perlenmutter Knöpfen besetzt, und aus einem groben leinenen Hemd, welches am untern Ende der Hemd-Aermel, so wie am Kragen eine Menge Falten hatte, wie die Oberschlesischen Dorfbewohner zu tragen pflegen. Es werden hiermit alle Diejenigen welche über seine persönlichen und Familien-Verhältnisse, und die Veranlassung seines Todes Auskunft zu geben im Stande sind aufgefordert, solches dem unterzeichneten Königlichen Inquisitoriate ungesäumt anzuzeigen.

Breslau den 1sten October 1830.

Das Königliche Inquisitoriat.

Oeffentliche Vorladung.

In der Nacht vom 2ten zum 3ten d. M. sind in der Gegend von Czarnuchowitz, auf einem Nebenwege im Gränzbezirke 2 Centner 7 Pfund Zucker und 1 Centner 23 Pfund Coffee, von den Gränzbeamten angehalten und in Beschlag genommen worden. Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb vier Wochen und spätestens am 4ten November c. sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Berun-Zabrzeg zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Confiscation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau den 18ten September 1830.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director. v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Nachdem über das Vermögen und resp. den Nachlaß der zu Wansen gestorbenen Müllerin Wittwe Theresia Hampel, welcher aus 3356 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf. Activa besteht, und welcher mit 5299 Rthlr. 14 Sgr. 8¹/₁₄ Pf. Schulden, worunter circa 2400 Rthl. Hypotheken Capitals-Schulden belastet ist, unterm heutigen Tage der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist; so werden alle etwanigen unbekannten Gläubiger, welche an diese Nachlaßmasse irgend einen Anspruch zu haben vermeinen, hiermit öffentlich vorgeladen, spätestens in dem auf den 10ten November a. c. um 9 Uhr in unserem Partheien-Zimmer hierselbst vor dem Königlichen Land- und Stadtgerichts-Assessor Herrn Hopf anstehendem Liquidations-Termine in Person oder durch einen zuläßigen Bevollmächtigten, wozu ihnen im Fall der Unbekanntschaft Herr Justiz-Commissarius Kanther vorgeschlagen wird, zu erscheinen, ihre etwanigen Forderungen zu liquidiren, auch die nöthigen Beweismittel beizubringen, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß der Ausbleibende aller etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit seiner Forderung nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger von der Masse etwa noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden wird.

Strehlen den 29sten Juny 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Aufforderung.

Da die Theilung der Verlassenschaft des im August vorigen Jahres verstorbenen General-Commissions-Cassen-Controlleur Ernst Kürrwitz erfolgen soll, so fordere ich im Auftrage der Erben die unbekannten Nachlaß-Gläubiger hierdurch auf, mir ihre Forderungen binnen drei Monaten bei Vermeidung der in § 137. Tit. 17. Thl. I. des A. L. R. bestimmten Folgen anzuzeigen.

Breslau am 17ten September 1830.

Der Justiz-Rath Kletschke, Nicolai-Straße No. 7.

Warnung.

Wir warnen hiermit Jederman, Niemandem, Wer es auch sey, weder Waare noch Geld auf unsern Namen ohne unsere Erlaubniß verabfolgen zu lassen, weil wir nichts dafür bezahlen.

J. D. Hübner. E. E. F. Hübner.

Billiger Meubles-Verkauf.

Das Meubles-Magazin Altbüsser-Straße Nro. 10. an der Maria Magdalen-Kirche empfiehlt sich fortgesetzt mit den neuesten geschmackvollsten Meubles aller Art zu den billigsten Preisen, und bittet auch ferner um geneigten Zuspruch.

Wagen-Verkauf

von verschiedenen Sorten, neue moderne Wagen, so wie auch einige alte noch sehr gut und dauerhafte Wagen, auch ein zweisitziger Staats-Wagen ganz modern steht zu verkaufen auf der Altbüßer-Straße No. 12.

Auch ist daselbst eine große ausmeublirte Stube zu vermiethen.

1s 4 Stück tragbare Orangeriebäume.
2s 1 großen Wachthund

weiset zum Verkauf nach das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Literarische Anzeige.

Um mehrern Anfragen zu begegnen, wie viel Bändchen im Ganzen von der

Taschenbibliothek der wichtigsten und interessantesten See- und Landreisen, herausgeg. von J. H. Jäck

erscheinen, bemerken Herausgeber und Verleger, daß sie mit dem 65sten bis 70sten Bändchen beendigt seyn wird. Wer noch nicht im vollen Besitz der bis jetzt gelieferten 54 Bändchen seyn sollte, wolle bei der zunächst gelegenen Buchhandlung Bestellung auf dieses interessante, mit schönen Kupfern und Charten ausgestattete Werk, das sehr anziehende und belehrende Unterhaltung gewährt, machen.

In Breslau nimmt Wilhelm Gottlieb Korn Bestellung zum Subscriptionspreise à 5 Sgr. pr. Bändchen an.

Einladung
zur Pränumerations-Sammlung
auf das

Handbuch der Mechanik,

von

Franz Joseph Ritter von Gerstner,

aufgesetzt, mit einigen Zusätzen vermehrt und herausgegeben

von

Franz Anton Ritter von Gerstner,

Bedingnisse der Pränumeration:

1. Das oben genannte Handbuch der Mechanik erscheint in 2 Bänden in Quarto, deren jeder 50 bis 60 Druckbogen und beiläufig 40 Kupferplattenabdrücke in halben Bogen quer Folio-Format enthalten wird; der erste Band enthält die Mechanik fester Körper und bildet ein Ganzes für sich; der zweite Band begreift die Mechanik flüssiger Körper und bildet abermals ein Ganzes für sich.

2. Dermalen wird nur die Pränumeration auf den ersten Band, wovon der erste Heft bereits Anfangs Juli erschien, der zweite Heft Ende September und der dritte Ende Dezember, der letzte aber im Februar oder März 1831 ausgegeben wird, angenommen. Diese Pränumeration auf den ersten Band beträgt 7 Rthlr.

3. Wird dieser erste Band 90 bis 100 Druckbogen in gross Quart-Format und 50 grosse, in einem besondern Bande beigelegte Kupfertafeln, sämmtlich von den ersten Künstlern in Wien und Prag gestochen, enthalten.

4. Nach Ablauf der Pränumerationszeit wird der Ladenpreis des ersten Bandes, welcher sodann nur von dem unterfertigten Herausgeber zu beziehen ist, 14 Rthlr. betragen.

Die Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort der Herren Pränumeranten werden dem Werke vorgedruckt, zu welchem Behufe um deren genaue Einsendung gebeten wird.

Prag den 22. August 1830.

Franz Anton Ritter v. Gerstner.

Die Buchhanelung Wilbelm Gottlieb Korn ist bereit Pränumeration auf dieses so höchst interessante Werk anzunehmen.

Einen mit guten Zeugnissen versehenen Wirthschafts-Beamten, der einen Posten **oder die Pacht eines mittlen Gutes suchet**, weiset nach das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Literarische Anzeige.

In der Büschler'schen Verlags-Buchhandlung in Elberfeld sind folgende Werke erschienen und in (Breslau bei W. G. Korn) zu haben:

Corpus librorum Simbolic. qui in Ecclesia Reformatorum auctorit. publicam obtinue unt. Novam collectionem instituit, Dissertationem historicam et litterariam subiunxit et indices rerum, verborum adiecit Joh. Chr. Guil. Augusti. 8 maj. 1828. XII. und 674. S. 3 Thlr. 15 Sgr.

Eusebii Emeseni quae supersunt opuscula graeca, ad fidem codicum vindobonensium et editionum diligenter expressa et adnotationibus historicis et philologicis illustrata a Joh. Chr. Guil. Augusti. 8 maj. 25 Sgr.

Krummacher, G. D. Beitrag zur Beantwortung der Frage: Was ist evangelisch? In fünf Predigten. gr. 8. 8 Sgr.

Krummacher, E. W. Hirtenruf zur lebendigen Quelle des Heils. Evangelische Predigten. gr. 8. Velinpap. geb. 20 Sgr.

Krummacher, F. W. Das Christkindlein. Eine Weihnachtsbetrachtung. gr. 8. 3 Sgr.

Kohlrausch, Fr. Chronologischer Abriß der Welt-Geschichte zunächst für den Jugendunterricht. Achte verbesserte und mit einer synchronistischen Tabelle der alten so wie der neueren Staatengeschichte vermehrte Auflage. gr. 4. 13 Sgr.

Möller, A. W. Kleiner historischer Atlas zur allgemeinen Weltgeschichte für den Schulgebrauch; zu Kohlrausch's Abriß der Weltgeschichte, nach dessen Angaben entworfen. — Folio. Neu gezeichnete Auflage. 1 Thlr.

Tertulliani, Q. Septimii Florentis, apologeticus adversus gentes. Cum lectionum varietate edidit Jos. Ign. Ritter, S. S. Theol. Doctor ejusdemque Professor Publ. Ord. 8 maj. 15 Sgr.

Literarische Anzeige.

In der Universitäts-Buchhandlung zu Kiel ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, (in Breslau bei W. G. Korn) zu haben:

Ludwig Philipp der Erste von Orleans, König der Franzosen. Ein gedrängter Abriß der merkwürdigsten Ereignisse aus dem Leben dieses Fürsten. Nebst dem Geschlechtsregister des Hauses Bourbon, seit seiner Erhebung auf den Thron von Frankreich durch Heinrich IV. bis auf die neueste Zeit, und der Protestation des (vormaligen) Herzogs von Orleans gegen die legitime Geburt des Herzogs von Bordeaux. gr. 8. geheftet 8 Sgr.

Würdigung, unmaaßgebliche, des Entwurfs einer Bittschrift an deutsche Fürsten (religiöse Ueberzeugung betreffend) 8. geheftet. 5 Sgr.

Literarische Anzeige.

In der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung in Leipzig ist fertig geworden und zu haben: in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn, Aderholz, Grüson, J. F. Korn, Max und Comp. rc.

Dr. K. G. Bauer. Die rechte Jubelfreude der Augsburgischen Confessionsverwandten. Zwei Predigten am 25. u. 27. Juni 1830. gr. 8. geh. 5 Sgr.

Gewichtige Worte des ehrwürdigen Kanzelredners zu St. Nicolai in Leipzig.

Die monarchische Staatsverfassung Ludwig XIV. Nebst historischen Belegen. (Denkwürdigkeiten Coligny's, Colberts, der Maintenon, Marie Therese von Spanien, St. Simon rc.) Nach der 2ten franz. Ausg. des P. E. Lemontey deutsch bearbeitet und mit Anmerkungen vermehrt vom geh. Referendar Ring in Carlsruhe. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Die Idee des Absolutismus, ist in dieser meisterhaften Darstellung mit Thatsachen belegt.

Ueber den Indifferentismus in Cultusangelegenheiten mit einigen Vorschlägen zu kirchl. Reformen aus dem Standpunkte des allgem. Kirchen-Staats-Rechts. Ein Sendschreiben an deutsche Männer vom Kirchenregimente von Alexander Müller. gr. 8. geh. 13 Sgr.

Otto, M. B. A. B. Zwei Gebrechen (der deutsche Sprach- und der Religionsunterricht) der meisten Gelehrten-Schulen in Deutschland. Eine Abhandlung. gr. 8. geh. 8 Sgr.

Literarische Anzeige.

In der Buchhandlung von R. Landgraf in Nordhausen ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei W. G. Korn) zu haben:

Vollständiger Rechenknecht

nach neuer Preußischer Scheidemünze und Courant von 1 Pfennig bis zu 1 Thaler, nach Stücken, Pfunden, Ellen, Maaßen, und sonst im Handel vorkommenden Gegenständen von 1 bis 1000 genau berechnet. Ein ganz unentbehrliches Handbuch für den Geschäfts-, Bürgers- und Bauersmann. Zweite Auflage. 16. brochirt 8 Sgr.

Graue Filzhüte für Herren feinster Art

erhielten wir in modernster Form und verkaufen solche zu einem sehr niedrigen Preise.

Hübner et Sohn,

Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrücke-Ecke.

Memoiren = Literatur.

Im Verlage der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist erschienen und zu haben:

Denkwürdigkeiten einer Frau vom Stande über Ludwig XVIII., seinen Hof und seine Regierung.

Aus dem Französischen übersetzt von

Karl Schall.

3 Bände in 4 Theilen. 8. 1830. Geheftet. 4 Rthlr. 12 Sgr.

Die Lit. Beilage zu den Schles. Provinzial-Blättern, Jahrg. 1830, 9tes St., urtheilt über diese höchst reichhaltigen Memoiren, wie folgt:

„Dieses unter allen Umständen überaus interessante und merkwürdige Buch, erhält durch die neuesten Staatsveränderungen in Frankreich den höchsten Grad von Wichtigkeit. Diese letzten werden erst vollkommen und in ihren eigentlichen Ursachen verstanden, wenn man die mancherlei Umtriebe, Intriguen und Bestrebungen der Ultraroyalisten, die Ordnung der Dinge vor der französischen Revolution zurückzuführen, überschaut, von welchen diese Denkwürdigkeiten ein höchst lebendiges, ohne allen Zweifel wahres, mitunter ärgerliches, immer aber die Aufmerksamkeit im höchsten Grade spannendes Gemälde liefern. Es ist daher kaum ein literarisches Erzeugniß nahmhaft zu machen, welches so in jeder Hinsicht zeitgemäß erschiene, als eben dieses.“

Anzeige.

Neueste Verzierungen an Fenster- und Bett-Gardinen von sehr schöner Bronce erhielten und empfehlen zu äußerst billigen Preisen

Günther et Müller,
am Ringe Nro. 57. im halben Mond.

Teltower Rübchen

ächt und sehr delikat, so wie frische Forellen erhielt so eben, und empfiehlt selbige billigst zu geneigter Abnahme auf dem Fischmarkt und im Bürgerwerder, Wassergasse No. 1., der Aalhändler Romlitz.

Unterkommen = Gesuch.

Eine, für die Hauswirthschaft ausgebildete, junge Person von zarter Sitte, welche möglichst bald, am liebsten in Breslau, als Gehülfin einer Hausmutter unterzukommen und dabei nicht sowohl ausgezeichnete Vortheile als eine milde Behandlung sucht, empfiehlt der Diakonus Rother (Herrenstraße No. 24.)

Unterkommen = Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher ein Unterkommen als Schreiber sucht, wünscht sich bis dahin mit Fertigung korrecten Rein- und Abschriften zu beschäftigen. Das Nähere äußere Ohlauer-Straße No. 28. im Gewölbe.

Verlorne Hündin.

Am 2ten d. M. hat sich eine Pintscher-Hündin verlaufen, selbe hat weiße Brust und hört auf den Namen Fatime. Der Finder hiervon wird ersucht selbe gegen eine angemessene Belohnung am Christophoristege No. 1. im ersten Stock abzugeben.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen ist am Ringe und Blücher-Platz Ecke No. 12. im ersten Stock die Vorder-Stube und Cabinet, entweder als Wohnung oder Ausschnitts-Gewölbe, und das Nähere zu erfahren bei August Hermann, Ohlauer-Straße in der Neisser-Herberge, 2 Treppen hoch.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf von Pückler, von Jakobsdorff; Hr. Genderich, Kaufmann, von Landsberg. — Im Rautenkranz: Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Brieg. — Im gold Schwerdt: Hr Hausius, Kaufmann, von Greiffenberg. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Rothkirch, von Moisdorff. — Im weißen Adler: Hr. Schmidt, Hr. Hampel, Hr. Tielscher, Hr. Schück, Kaufleute, von Neisse; Hr. Matzke, Gutsbes., von Sapraschine. — Im goldnen Baum: Frau v. Mielecka, a. d. G. H. Posen. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Gersdorff, Partikul., von Oels: Hr Schweitzer, Kaufmann, von Neisse; Hr. König, Lieutenant, von Jabske; Hr. v Wittich, Justiz-Rath, von Neisse — Im rothen Löwen: Hr. Heyer, Gutsbesitzer, von Tschammendorff; Hr. Lange, Professor. von Berlin. — In der großen Stube: Hr. Szaniecki, Gutsbesitzer, von Brody; Hr. Conrad, Lieutenant, von Glogau; Hr. Fiebig, Kaufmann, von Bolkenhayn. — Im goldnen Löwen: Hr. Heinemann, Kaufmann, von Schweidnitz; Hr. Fleischner, Kaufmann, von Dautleb. — Im Russ. Kaiser: Hr. v. Samoggy, von Kostau — Im Privat-Logis: Hr. Glenck, Gutsbes., von Klein-Janowitz, Oderstraße No. 18; Hr. v. Seidlitz, von Hadendorff, Ritterplatz Nro. 8.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 7ten October 1830.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 23 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 14 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.